

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 34 (1978)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Anfänge der Erweckungsbewegung in Neu-England und Jonathan Edwards, 1734/1735  
**Autor:** Gäbler, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-879025>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Anfänge der Erweckungsbewegung in Neu-England und Jonathan Edwards, 1734/1735

Habilitationsvorlesung an der Theologischen Fakultät in Zürich<sup>1</sup>

Ende Mai 1735 schrieb der knapp dreissigjährige Pfarrer Jonathan Edwards aus Northampton im heutigen amerikanischen Bundesstaat Massachusetts einen weitausgreifenden Brief an den befreundeten Kollegen Benjamin Colman im ungefähr 150 Kilometer entfernten Boston. Der Bostoner Pfarrer hatte seinen jungen Amtsbruder um Aufklärung über die merkwürdigen Zustände in dessen Gemeinde Northampton im Tal des Connecticut gebeten. Mit diesem Bericht vom 30. Mai 1735 gab sich indes Colman nicht zufrieden und bat nach einiger Zeit um eine neue und noch ausführlichere Darstellung. Jonathan Edwards kam diesem Wunsch nach und antwortete im November 1736 mit einer umfangreichen Schilderung, die Colman in Boston drucken liess, nachdem er sie eigenhändig gekürzt hatte. Etwas später erschien eine nahezu den ursprünglichen Text wiedergebende Ausgabe in London. Sie trägt den Titel: «*A Faithful Narrative of the Surprising Work of God in the Conversion of Many Hundred Souls in Northampton and the Neighbouring Towns and Villages of New Hampshire in New England*» (London 1737).<sup>2</sup>

Der besondere Reiz von Edwards' Büchlein liegt in dessen doppelter Bedeutung. Obwohl kein anderer als der Verfasser selbst die Bekehrungen der Jahre 1734 und 1735 ausgelöst hatte, beschreibt die *Faithful Narrative* in beherrschnüchterner Sprache die Vorgänge in Northampton und stellt dadurch eine einzigartige historische Quelle zur Erhellung dieser Erweckungen dar. Andererseits hatte

<sup>1</sup> Die Anmerkungen unten beschränken sich auf den Nachweis der Belege. Über die jüngsten Tendenzen in der Puritanismusforschung berichten Ursula Brumm, *Puritanismus und Literatur in Amerika*, = *Erträge der Forschung*, 20 (1973); E. Oberholzer, *Puritanism Revisited: Perspectives on Early American History. Essays in Honor of Richard B. Morris*, ed. by A. T. Vaughan and G. A. Billias (1973), S. 193–221; R. S. Dunn, *The Social History of Early New England: American Quarterly* 24 (1972), S. 661–679. – Zur Literatur über Edwards siehe besonders die in A. 2 genannte Edition sowie die Bibliographie in der Anthologie *Jonathan Edwards. Representative Selections, with Introduction, Bibliography, and Notes* by C. H. Faust and Th. Johnson (rev. ed. 1962), S. CXIX–CXLII.

<sup>2</sup> Eine kritische Edition des Büchleins in den verschiedenen Entwicklungsstadien zusammen mit einer klärenden Einleitung besorgte in vorzüglicher Weise C. C. Goen, *Jonathan Edwards, The Great Awakening*, = *The Works of Jonathan Edwards*, 4 (1972). Die erste deutsche Ausgabe erschien 1738 in Magdeburg: *Glaubwürdige Nachricht/von dem herrlichen/Wercke Gottes,/Welches sich/In Bekehrung vieler hundert/Seelen zu Northampton und an/andern Orten in Neu-Engeland/geaeussert hat,/Wie solche/von einem daselbstigen Lehrer, vermittelt/eines an Herrn D. Collmann in Boston erlassenen/Briefes, mitgetheilet, und von Herrn D. Watts/und D. Guysen voriges Jahr zu London in/Englischer Sprache herausgegeben/worden,/Nunmehr mit einer kurtzen Einlei-tung in die Geschichte der Christlichen Ge-/meinden in obgedachten Americanischen/Landen, und einigen Anmer-/ckungen versehen,/von/Johann Adam Steinmetz*. Siehe Th. H. Johnson, *The Printed Writings of Jonathan Edwards 1703–1758. A Bibliography* (1940), Nr. 10.

die Lektüre und Verarbeitung der Faithful Narrative bis in unser Jahrhundert hinein ungezählte Bekehrungen zur Folge. Der Erweckung aufgeschlossene Kreise können noch heute die darin beschriebenen Stufen des Bekehrungsprozesses als beispielhaft empfehlen. Ein Gradmesser für die Beliebtheit mag auch darin gesehen werden, dass das Büchlein bis in unser Jahrhundert hinein zu erbaulichen Zwecken neu aufgelegt wurde.

# 1.

Edwards beginnt seinen Bericht<sup>3</sup> mit Bemerkungen über den Grossvater, der als sein Vorgänger in Northampton fast sechzig Jahre in der Gemeinde als Pfarrer wirkte. Wegen des vorgerückten Alters konnte er sich nicht mehr in ausreichendem Masse um die Jugend kümmern, so dass die heranwachsenden Menschen der Gemeinde zu Müssiggang und Vergnügungssucht neigten.

Seit dem Amtsantritt im Jahre 1729 richtete Edwards sein besonderes Augenmerk auf die Probleme der Jugendlichen, doch schien sich eine Besserung erst im April 1734 anzubahnen. Ein Umschwung trat im Herbst desselben Jahres ein, als die Halbwüchsigen eigene religiöse Veranstaltungen wünschten. Gleichzeitig trat im gesamten Gemeindeleben Northamptons ein entscheidender Wandel ein. Eine Predigt über die Rechtfertigung aus *Glauben allein* bewirkte überraschenderweise, dass sich alle Leute der Gemeinde vermehrt um religiöse Fragen kümmerten. In kurzer Zeit wurde nahezu jeder von religiösem Eifer erfasst. Alte und Junge, Arme und Reiche beschäftigten sich in ihrer gesamten Freizeit mit Themen des Glaubens. Nur die unbedingt notwendige Zeit widmete man dem Broterwerb, sonst standen die Dinge des Reiches Gottes im Mittelpunkt von Gesprächen und Diskussionen. Viele bekehrten sich zu einem lebendigen Glauben. In plastischen Wendungen beschreibt Edwards die religiöse Erregtheit in dem kleinen Städtchen: «Im Frühjahr und Sommer 1735 schien die Stadt (Northampton) voll von der Gegenwart Gottes zu sein, voll von Liebe und Freude wie nie zuvor, aber auch voll von (geistlicher) Not.»<sup>4</sup> An anderer Stelle sagt Edwards, dass Gott einen «Schauer göttlicher Segnungen in dieser Gegend herniederregnen liess»<sup>5</sup>. Die Aussergewöhnlichkeit der Ereignisse sieht der Verfasser in der grossen und schnellen Ausdehnung der Bewegung; von deren Intensität zeuge beispielsweise die Tatsache, dass Neger erfasst worden waren.<sup>6</sup>

Trotz aller individuellen Unterschiede sei doch bei allen Bekehrungen derselbe Ablauf zu beobachten: Zuerst käme die Einsicht des Betroffenen in seinen unwürdigen Zustand und hernach die Abwendung vom bisherigen sündigen Wandel bzw. die Zuhilfenahme der «Mittel der Erlösung», wie sich Edwards ausdrückt:

<sup>3</sup> Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 114 ff.; 145 ff.

<sup>4</sup> Ebd. S. 118: «In the spring and summer following, anno 1735, the town seemed to be full of the presence of God, full of love and joy so as never before, and yet full of distress.»

<sup>5</sup> Ebd. S. 152: «shower of divine blessing that God rained down here». – S. 155 begegnet der Ausdruck «shower of divine blessing» noch einmal.

<sup>6</sup> Ebd. S. 122: «Several Negroes also appeared to have been born again», s. noch S. 159.

Bibellesen, Gebet, Meditation, Gottesdienste, private religiöse Treffen.<sup>7</sup> Mit der Erkenntnis der eigenen Sünde gehe die Einsicht in das gerechte Verdammungsurteil Gottes einher. Erst jetzt begriffe der Mensch, wie die rettende Gnade Christi den gottlosen Sünder annehme.

Diese Bekehrungen zu einem gottgefälligen Lebenswandel änderten das Gesicht des Ortes. Nach Edwards' Aussage wurden Konsequenzen im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereich spürbar: Gegensätze innerhalb der Gemeinde nahmen ab, die eheliche Treue gewann an Ansehen, Kinder hörten wieder mehr auf ihre Eltern, statt zur Unterhaltung ins Gasthaus ging man nun zur geistlichen Erbauung ins Pfarrhaus.<sup>8</sup> Mit unübersehbaren Gefühlen des Stolzes zieht der Autor eine Bilanz: «Gott hat uns zu einem neuen Volk gemacht . . . Gott hat es gefallen am Werk zu sein, und wir sind offensichtlich von ihm gesegnet; in dieser Gegend wohnt Gott und offenbart seine Herrlichkeit.»<sup>9</sup>

Edwards muss nun allerdings auch den Niedergang des Glaubenseifers eingestehen. Monatelang sei die Religion das Hauptgesprächsthema in Northampton geblieben, doch habe sich der Geist Gottes anscheinend langsam zurückgezogen. Ein Selbstmord in religiösen Wahnvorstellungen gab allen ein furchtbares Zeichen hiefür. Die Leute wandten sich wiederum anderen – weltlichen – Dingen zu. Die Verhandlungen des Gouverneurs mit den Indianern etwa zogen nun die Aufmerksamkeit auf sich.<sup>10</sup>

Wir wollen im folgenden versuchen, die Voraussetzungen, Wurzeln und Motive der Erweckung zu erhellen sowie hernach Edwards' Anteil daran kurz würdigen. Schliesslich wird noch in einem Ausblick auf die Bekehrungen der vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts sowie auf die Bedeutung der Erweckungsbewegung für die amerikanische Kirchen- und Geistesgeschichte hinzuweisen sein.

## 2.

Die *Voraussetzungen* für die scheinbar überraschenden Erweckungen in Northampton liegen einerseits in der etwa hundertjährigen puritanischen Geschichte Neu-Englands und des Puritanismus, andererseits in den konkreten Verhältnissen in Northampton begründet.

<sup>7</sup> Ebd. S. 122 f.: «Persons are first awakened with a sense of their miserable condition by nature, and the danger they are in of perishing eternally . . . These awakenings when they first seized on persons have had two effects. First, they have been brought immediately to quit their (S. 123) sinful practices, and the looser sort to dread their former vices and extravagances. The other effect was, that it put them upon earnest application of themselves to the means of salvation: reading, prayer, mediation, the ordinances of God's house, and private conference»; s. noch S. 159 f.

<sup>8</sup> Ebd. S. 161.

<sup>9</sup> Ebd. S. 127: «God has evidently made us a new people . . . it has pleased God to work, and we are evidently a people blessed of him; and in this corner of the world God dwells and manifests his glory»; s. noch S. 210.

<sup>10</sup> Ebd. S. 109 f.; 205 ff.

Dem aufmerksamen Zeitgenossen der dreissiger Jahre des 18. Jahrhunderts konnte es nicht verborgen geblieben sein, dass die ursprüngliche Rigorosität puritanischen Lebens und Denkens zunehmend erschlaffte. Das Ideal der Gemeinde der Heiligen war in eine Krise geraten. Diese Krise zeigte sich in mehrfacher Weise.

Zu den konstitutiven Zügen der Kolonisierung des nordamerikanischen Kontinents gehört der wirtschaftliche und politische Gegensatz<sup>11</sup> zwischen den alten Hafenstädten und den relativ jüngeren *Inlandsiedlungen*. Dieser Gegensatz verschärfte sich im Laufe des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts durch die zunehmende wirtschaftliche Interdependenz. Massachusetts machte darin keine Ausnahme. Die Leute am Connecticut, unmittelbar an der «frontier», der Grenzscheide zwischen Wildnis und Zivilisation, litten an Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber den urbanisierten Bürgern an der Küste, etwa in Boston. Die Männer an der Grenze fühlten sich zwar der Erhaltung des Hergekommenen in besonderem Masse verpflichtet, aber verarbeiteten zugleich, unter Hinweis auf ihre relativ autonome Stellung, die Tradition in eigenständiger Weise. Nach Edwards' Urteil hatte die Entfernung von den Hafenstädten wohl eine geringere geistige Beweglichkeit der Inlandbewohner zur Folge, war aber andererseits für die besseren Sitten und die grössere Gottesfurcht im Inneren Amerikas verantwortlich.<sup>12</sup> Die politischen Unterschiede lassen sich bis zu einem gewissen Grade mit den Begriffen progressiv-konservativ fassen. Es ist keine Überraschung, dass diesem politischen Gegensatz ein kirchlicher korrespondierte. Die Männer an der Grenze galten als traditionsbewusster und kirchlichen Neuerungen weniger aufgeschlossen. Allerdings setzte sich Northampton in kirchlicher Hinsicht wegen des langen und profilierten Wirkens von Edwards' Grossvater Solomon Stoddard noch einmal in Gegensatz zu seiner Umgebung, denn dem geistig hochstehenden Pfarrer war es gelungen, in der Gemeinde besondere theologische Anschauungen durchzusetzen. Man war in Northampton auf die religiöse Eigenart stolz und rühmte sich besonderer geistlicher Gaben. Nach dem Wegzug von Northampton wird Jonathan Edwards diese Eigenschaften allerdings als geistliche Überheblichkeit anprangern.<sup>13</sup>

Ausserdem gab es in Northampton soziale Spannungen<sup>14</sup> zwischen den reichen Grundbesitzern und der Majorität der Bevölkerung. Wenige einflussreiche Familien versuchten in der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinschaft die Herrschaft an sich zu reissen. Diese auch in anderen kolonialen Siedlungen zu beobachtende Entzweiung konnte durch die puritanische Gemeinde der Heiligen nicht mehr ausgeglichen werden. Konsequenterweise rühmt Edwards als eine der

<sup>11</sup> Siehe z. B. Daret B. Rutman, *American Puritanism. Faith and Practice* (1970), S. 85 f.; Stephen Foster, *Their Solitary Way. The Puritan Social Ethic in the First Century of Settlement in New England* (1971), S. 117–119.

<sup>12</sup> Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 144: «Our being so far within the land, at a distance from seaports, and in a corner of the country, has doubtless been one reason why we have not been so much corrupted with vice, as most other parts.»

<sup>13</sup> In einem Brief an Thomas Gillespie, 1. Juli 1751: Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 562 f.

<sup>14</sup> Ebd. S. 563 f.



erfreulichen Folgen der Erweckung die Überwindung des Parteigeistes (party spirit).<sup>15</sup>

Schliesslich waren auch die *theologischen* Grundlagen des Puritanismus erschüttert.

Die Vorstellung vom Bunde Gottes mit den Menschen konnte in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr aufrechterhalten werden. Die theologischen Grundlagen der Bundestheologie<sup>16</sup> entsprachen der klassischen reformierten Dogmatik, doch ging die Bedeutung des Bundes über die Rolle, die er im europäischen Denken spielte, hinaus, weil sich der Bund im gesellschaftlichen Leben Neu-Englands konkret verwirklichen sollte. Analog zum Bunde Gottes mit Israel verstand man die gesamte kirchliche und politische Gemeinschaft als im Bunde mit Gott. Entsprechend dem Vertragsverhältnis zwischen Gott und den Menschen schränkte sich die puritanische Gesellschaft auch nach innen in ihrem Handlungsspielraum durch Gesetze und Gebote ein. Als ärgste Häresie galten unbegrenzte Freizügigkeit oder Vorrechte des Einzelnen. Der Bundesvertrag wurde in den puritanischen Gemeinden Neu-Englands konkret gehandhabt. Wer in den «Bund» eintreten wollte, musste sich bestimmten Verpflichtungen unterwerfen. Obwohl erst aus späterer Zeit datierend, ist die «Bundeserneuerung» von 1742 in Edwards' Gemeinde repräsentativ für einen Bundesschluss:<sup>17</sup> An einem mit Fasten und Beten begangenen Tag unterschrieben alle erwachsenen Mitglieder der Gemeinde ein Dokument, in dem sie zuerst ihren sündigen Wandel widerriefen und anschliessend ein anständiges und gottgefälliges Leben gelobten. Im einzelnen werden die Pflichten gegenüber dem Nachbarn aufgeführt: Man wolle die Gebote von Gerechtigkeit, Anstand und Aufrichtigkeit beachten; die anderen nicht übervorteilen; die Interessen des Nächsten hochhalten; unrecht erworbenes Eigentum zurückerstatten; keine Revanchegedanken hegen; den privaten Vorteil nicht suchen. Mit der Bitte um Gottes Beistand zur Erfüllung dieser Vorhaben schliesst der Text.

Neben solchen Verpflichtungen für die Zukunft mussten die Erwählten, die «visible saints», gewissen Anforderungen genügen. Als wichtigste Voraussetzung galt die Bekehrung, die bewusst erlebt worden sein musste. Erst dann konnte der Erwählte zum Abendmahl zugelassen werden und erhielt die vollen kirchlichen Rechte. Gemäss der biblischen Verheissung von Genesis 17 rechnete man damit, dass auch die Kinder der «Heiligen» erwählt seien. Aus diesem Grunde wurde die Kindertaufe nicht als Problem empfunden.

Die Erfahrungen in Neu-England widersprachen jedoch dem Gedanken von der erwählten Nachkommenschaft. In der Mitte des 17. Jahrhunderts verringerten sich die Mitgliedszahlen, und immer weniger Kinder traten in die Fussstapfen der ersten Generation. Die Frage tauchte auf, ob nun der Nachwuchs dieser Kinder

<sup>15</sup> Ebd. S. 557, Brief an Thomas Prince, 12. Dezember 1743.

<sup>16</sup> Siehe u. a. Perry Miller, *Errand into the Wilderness* (1956, Reprint 1964), S. 48–98, «The Marrow of Puritan Divinity»; ders., *The New England Mind. The Seventeenth Century* (1939, Reprint 1961), S. 365–462.

<sup>17</sup> Edwards an Thomas Prince, 12. Dezember 1743: Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 550–554.

getauft werden sollte. Man versuchte, dem Dilemma im Jahre 1662 durch die Lösung des sogenannten Half-Way Covenant zu entgehen.<sup>18</sup> Die Kindertaufe wurde gestattet, aber nur als Zeichen für den verheissenen, jedoch noch zu verwirklichenden Eintritt in den Gnadenbund verstanden. Das Sakrament gab konsequenterweise den Kindern nicht die volle Kirchenmitgliedschaft und auch nicht das Recht, sich «Heilige» zu nennen. Aber man hielt sie für präsumtive Heilige und erhoffte sich von ihnen die spätere Bezeugung des lebendigen Glaubens. Im Laufe der Zeit vergrösserte sich jedoch diese Gruppe der «Halbheiligen» derartig, dass um das Jahr 1700 die Majorität der Kirchenglieder aus solchen noch nicht Erweckten bestand. Demnach war die Kirche dreifach aufgebaut: Der kleinen Gruppe der Heiligen stand die grosse Zahl der Halbheiligen gegenüber, deren einziges Verdienst es war, von einem Heiligen abzustammen. Darüber hinaus gab es noch die unbekehrten Kinder Unbekehrter. Sie mussten allerdings für die Kirche bezahlen und hatten die Gottesdienste zu besuchen. In der Regel bemühten sich die Pfarrer darum, auch die Halbheiligen oder die Nichtmitglieder zum Eintritt in den Bund zu bewegen.<sup>19</sup> Man drang auf die Bezeugung des lebendigen Glaubens, was zur Vollmitgliedschaft genügte. Die Ansprüche wurden allerdings immer niedriger geschraubt, weil sich anscheinend niemand dazu drängte, zur Gruppe der Heiligen zu gehören. Von der Forderung eines kleinen Zeichens der Erwählung ging man allerdings nicht ab, der Betreffende musste wenigstens Sünde und Schuld bekennen. Aus der Aufforderung zu einem solchen Bekenntnis entwickelte sich ein eigener Predigtstil. Hier liegt eine Wurzel für das kollektive emotionale Bekenntnis von Sünde und Schuld sowie die Bezeugung der rettenden Gnade Jesu in gottesdienstlichen Veranstaltungen und damit der Ursprung für Massenerweckungen, sogenannte revivals.

Auch die kleine Siedlung Northampton nahm unter der geistlichen Leitung Solomon Stoddards den Half-Way Covenant an. Allerdings änderte Stoddard sehr bald unter Ausnutzung der Gemeindeautonomie dessen Praxis, indem er nämlich jedes Kind taufte und jeden Erwachsenen zum Abendmahl zuliess. Nach Stoddards Auffassung hängt die Zulassung zum Abendmahl nicht von der Bekehrungserfahrung ab. Das Sakrament sollte vielmehr als Mittel zur Bekehrung dienen (converting ordinance).<sup>20</sup> Damit war grundsätzlich der Puritanismus in Frage gestellt, weil

<sup>18</sup> Siehe u. a. Edmund S. Morgan, *Visible Saints. The History of a Puritan Idea* (1963, Reprint 1965), S. 113–138; Robert G. Pope, *The Half-Way Covenant. Church Membership in Puritan New England* (1969).

<sup>19</sup> In einer Botschaft von «Gouverneur and Council» von Massachusetts aus dem Jahre 1669 wurden die Ältesten und Pfarrer ausdrücklich dazu aufgefordert, sich um alle im Kirchspiel Wohnenden zu kümmern. Diese Arbeit diene der Rettung der Seelen. Morgan (A. 18), S. 140 f.

<sup>20</sup> Zu Stoddard siehe Perry Miller, Solomon Stoddard, 1643–1729: *Harv. Theol. Rev.* 34 (1941), S. 277–320; Morgan (A. 18), S. 146–151; Pope (A. 18), S. 251–258. – E. Brooks Holifield, *The Intellectual Sources of Stoddardeanism: The New England Quarterly* 45 (1972), S. 373–392, weist darauf hin, dass Stoddard kein Neuerer war, indem die von ihm vertretenen Auffassungen auf Thomas Erastus (1524–1583) zurückgehen und seit dem 16. Jahrhundert sowohl auf dem Kontinent wie in England diskutiert wurden. Paul R. Lucas, «An Appeal

Christengemeinde und Bürgergemeinde, wenn man diese so nennen darf, nicht mehr institutionell unterschieden wurden. Wenige Jahrzehnte puritanischer Geschichte hatten die Idee der Annäherung an eine Kirche *sine macula et ruga* als Fiktion erwiesen. Solomon Stoddard, der Realist an der Grenze der Zivilisation, schien das puritanische System von Grund auf zu wandeln. Das Eigentümliche an Stoddards Position ist nun, dass er die Ansprüche an die Kirchenglieder nicht hinunterschraubte. Er drängte nach wie vor auf «Bezeugungen» des Glaubens, nur sollte dieser, weil nur Gott erkennbar, nicht zur Grundlage der Trennung innerhalb der christlichen Gemeinde gemacht werden. Letztlich gründete Stoddards Konzept in dem Auseinanderhalten von sichtbarer und unsichtbarer Kirche. Mit dem Drängen auf die Bezeugung des Glaubens hatte Stoddard nach seines Enkels Zeugnis fünfmal bemerkenswerten Erfolg. In sogenannten *harvests*, nämlich kollektiven Bekenntnishandlungen, erlebte Stoddard die Vermehrung des religiösen Eifers in seiner Gemeinde.<sup>21</sup>

Hält man sich die Sonderstellung Northhamptons in der puritanischen Landschaft von Massachusetts vor Augen, so scheinen weniger die Geschehnisse der Jahre 1734/35 als das Erstaunen von Edwards über diese Ereignisse zu überraschen, denn Edwards gesteht selbst wesentliche Ähnlichkeiten mit den Stoddardschen Erweckungen in Struktur und zugrundeliegenden Motiven zu und hält nur in der Intensität Unterschiede fest.<sup>22</sup> Trotz dieser Beurteilung von Edwards in der *Faithful Narrative* muss eine entscheidende Differenz, die der Autor anscheinend unterspielt, hervorgehoben werden.

In der Theorie hatte man immer daran festgehalten, dass sich Gott freiwillig im Bundesschluss zu etwas verpflichte und die Erfüllung der Erfordernisse des Bundes auf der Seite des Menschen nur durch den Beistand göttlicher Gnade möglich sei. In der vulgären Auffassung hatte indes das Verständnis des Bundes als eines Vertrages zwischen zwei gleichberechtigten Partnern an Raum gewonnen. Sofern der Mensch nur seine irdischen Pflichten erfülle, sei Gott aufgrund des Bundes verpflichtet, ewiges Heil zu gewähren.<sup>23</sup> Eine Spielart dieser Auffassung war die pelagianische Meinung, dass «es etwas Gutes im Menschen gäbe, an das die göttliche Gnade anknüpfen könne».<sup>24</sup> Solche Ideen gingen in Neu-England unter der Bezeichnung «Arminianismus» umher, obwohl sie mit dem historischen Jacobus Arminius (1560–1609) kaum etwas gemein hatten.

Nach Jonathan Edwards' eigener Meinung wurde die Erweckung im Herbst 1734 durch Predigten über die Rechtfertigung<sup>25</sup> ausgelöst. Diese Reden waren bewusst in Auseinandersetzung mit arminianischen Lehren konzipiert und als Kor-

to the Learned». *The Mind of Solomon Stoddard: The William and Mary Quarterly*, 3rd Ser., 30, 2 (1973), S. 256–292, sieht in Stoddards Ekklesiologie eine Betonung der Lehre anstatt der Kirchenzucht.

<sup>21</sup> Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 114, 146.

<sup>22</sup> Ebd. S. 268.

<sup>23</sup> Miller (A. 16), S. 62, 72.

<sup>24</sup> So Joseph Park, zitiert von C. C. Goen, Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 6.

<sup>25</sup> Ebd. S. 116, 148.



rektur herrschender dogmatischer Anschauungen gedacht. Auf einen «harvest» zielte Edwards ganz und gar nicht. Zur grossen Überraschung des Pfarrers riefen jedoch die Lehrvorträge bei vielen seiner Zuhörer geistliche Kämpfe und Bekehrungen hervor. Diese Verblüffung dürfte am ehesten ihren Kern darin gehabt haben, dass Edwards nicht mit einer so grossen Verbreitung arminianischer Ideen gerechnet hatte. Erst die Reaktion der Gemeinde, die Edwards allerdings begrüßte und förderte, machte ihm klar, wie sehr sein Rückgriff auf die klassische Rechtfertigungslehre einem Bedürfnis seiner Gemeinde in ihren Zweifeln an der eigenen Heilsgewissheit entsprochen hatte.

Jonathan Edwards antwortete mit seiner Theorie und Praxis der Erweckung auf die Suche der Menschen nach der ihnen gemässen Daseinsform. Wahrscheinlich teilte Edwards im Grunde nichts anderes als seine eigenen Erfahrungen in einer Krisenzeit mit, wobei es ihm allerdings gelang, diese in eine theologisch stringente Form zu giessen. Er hatte es nicht nötig, durch Effekthascherei und Gefühlsappelle die Emotionen seiner Zuhörer anzusprechen. Der Predigtstil späterer Erweckungsprediger war ihm fremd.<sup>26</sup>

### 3.

Die *Bedeutung* von Edwards für die Revivaltradition liegt also einmal in der Auslösung der Erweckungen der Jahre 1734/35 und zum anderen in der Beschreibung dieser Ereignisse. Niemals zuvor waren mit solcher Akribie Glaubenskämpfe und Bekehrungen dargestellt worden. Mindestens zwei Dutzend Konversionen hat Edwards geschildert, in die Faithful Narrative selbst sind zwei «Fallstudien»<sup>27</sup> eingefügt.

Die mündliche und literarische Wirksamkeit des Erweckungstheologen bereitete den Weg zur Grossen Erweckung (*the Great Awakening*) in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten dieser historischen Entwicklung<sup>28</sup> eingehen, sondern nur in wenigen Sätzen ein paar Unterschiede zwischen der Bewegung in den vierziger Jahren und derjenigen von 1734/35 hervorheben.

Als wichtigste Differenz ist wohl die räumliche Ausdehnung anzusehen. Im Jahre 1740 wurden alle nordamerikanischen Kolonien von einer einheitlichen

<sup>26</sup> Siehe Miller (A. 16), S. 167–183, «The Rhetoric of Sensation».

<sup>27</sup> Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 191–205. Edwards berichtet von einer jungen Frau mit Namen Abigail Hutchinson und einem vierjährigen Kind, Phebe Bartlet. Prof. Dr. Kurt Spillmann, Zürich, wies mich freundlicherweise auf Cushing Strout, *The New Heavens and New Earth. Political Religion in America* (1974) hin, wo der bemerkenswerte Anteil Jugendlicher an der Erweckungsbewegung hervorgehoben wird, bes. S. 39–45, 345 f.

<sup>28</sup> Einen Überblick über die «Grosse Erweckung» in Neu-England geben Edwin Scott Gaustad, *The Great Awakening in New England* (1957) sowie C. C. Goen, *Revivalism and Separatism in New England, 1740–1800. Strict Congregationalists and Separate Baptists in the Great Awakening* (1969<sup>2</sup>). Zu Edwards Stellung siehe Miller (A. 16), S. 153–166: «Jonathan Edwards and the Great Awakening», sowie Edwards, *Awakening* (A. 2), passim.

Strömung erfasst. Die Verbindung unter den Kolonien stellten Wanderprediger («itinerants») her. Einer von ihnen war der aus England eingereiste George Whitefield (1714–1771), der im Herbst 1740 Gebiete in den heutigen Staaten Rhode Island, Massachusetts, Connecticut und New York besuchte. In 45 Tagen predigte er in 40 Städten fast hundertmal. Der Führer des Revival in New Jersey, Gilbert Tennent (1703–1764), traf Whitefield und zog seinerseits nordwärts und gab der Erweckung in den Middle Colonies und in New England ein gleichförmiges Gepräge. Beachtenswerterweise erfasste die Bewegung alle konfessionellen protestantischen Gruppen, wodurch erstmals in der Kirchengeschichte Nordamerikas so etwas wie ein religiöses Einheitsgefühl erzeugt wurde.

Der sorgfältige Beobachter Jonathan Edwards bemerkte in seiner eigenen Gemeinde, dass jetzt, verglichen mit den Erscheinungen von 1734/35, die einzelnen Erweckten noch stärker aufgewühlt waren und sich die Begleiterscheinungen des Glaubenskampfes deutlicher Ausdruck verschafften.<sup>29</sup> Nicht selten kam es zu Aufschreien, Ohnmachtsanfällen, Krämpfen und ähnlichem. Aufgrund dieser Begleiterscheinungen erhob sich scharfe Kritik an dem Revival. Jonathan Edwards ergriff die Gelegenheit und verteidigte die Erweckungen in vorsichtig urteilender Weise, indem er zwischen echter Frömmigkeit, die in Christus ihre Mitte habe, und Entartungserscheinungen zu unterscheiden versuchte. Zugleich mit der Überzeugung, dass zweifelsfrei Gott am Werke sei, verhehlte Edwards jedoch nicht, dass der Bekehrungsvorgang die umsichtige Begleitung des erfahrenen Seelsorgers verlange. Dessen hindernder Eingriff in den Durchbruchkampf des sich Bekehrenden könne indes nur als Kampf gegen Gott, ja als unverzeihbare Sünde wider den Heiligen Geist interpretiert werden.<sup>30</sup> Durch diese Stellungen wurde Edwards zum ersten – und vielleicht bis heute grössten – Theoretiker des Revivalism.

Wir wollen abschliessend versuchen, diese ersten Ausbrüche der Erweckungsbewegung in ihrer Bedeutung für die amerikanische *Kirchengeschichte* zu würdigen:

1. Die den Erweckungen zugrundeliegenden theologischen Einsichten zeigen einerseits restaurative Züge, doch andererseits kündigen sich hier unter Ausnutzung des Locke'schen Erfahrungsbegriffes<sup>31</sup> theologisches Denken und Formen des religiösen Lebens an, die den späteren Methodismus mitgeprägt haben. Gesamthaft gesehen wird man dieses Revival oder Revivalism überhaupt als den Versuch erklären können, zur Religion der Väter zurückführen zu wollen, ohne in Spannung zur gegenwärtigen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Situation zu geraten.

2. Obwohl sich Edwards nach 1740 und besonders nach dem erzwungenen Abgang aus Northampton im Jahre 1750 dagegen wehrte, dienten seine Beschrei-

<sup>29</sup> Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 555.

<sup>30</sup> Siehe besonders Edwards' Schrift «The Distinguishing Marks of a Work of the Spirit of God»: Edwards, *Awakening* (A. 2), S. 213–288.

<sup>31</sup> C. C. Goen in der Einleitung zu Edwards, *Awakening*, S. 27.

bungen von Bekehrungen als wegweisende Schemata. Allerdings übernahmen die Nachfolger nicht die grosszügige Freiheit von Edwards gegenüber der Vielfalt von Erfahrungen und Geistwirkungen. Die Anhänger des Revivalism erstarrten bald wieder in Formalismus. Auf jeden Fall wunderte sich nach Edwards niemand mehr über Bekehrungen.

3. Das erwähnte Einheitsgefühl unter den Angehörigen der verschiedenen konfessionellen Gruppen hatte einen besonderen Aspekt darin, dass die Mitglieder der Church of England, also der anglikanischen Mutterkirche, praktisch nicht erfasst wurden. Es dürfte das erste Mal in der Geschichte der nordamerikanischen Kolonien gewesen sein, dass man sich unter Ausschluss des europäischen Mutterlandes zusammengehörig fühlte. Die politischen Implikationen eines solchen Fühlens sind nicht zu übersehen, denn es unterstützte den Gedanken der Unabhängigkeit Nordamerikas.

4. Neben der politischen Unabhängigkeit verstärkte die Erweckungsbewegung das religiöse Selbstbewusstsein der Kolonisten. Edwards war der Überzeugung, Gott habe sich in besonderer Weise in der Neuen Welt offenbart und das Tausendjährige Reich würde wahrscheinlich in Amerika anbrechen.<sup>32</sup> Seit dem 17. Jahrhundert vertrat man die Auffassung von der religiösen Sendung Nordamerikas, wie sie auch in Edwards' Schrift «Geschichte der Erlösung» greifbar ist. Nordamerika wird in einer grossen heilsgeschichtlichen Schau ein Platz in der Geschichte zugewiesen. Vom Osten her sei das Heil in die Welt gekommen, nahm westwärts schreitend seinen Weg durch Europa und vollende sich nun in Amerika, dem Paradies in der Wildnis, am Rande der Zivilisation. Amerika sei nun dazu aufgerufen, der Welt, die das Reich Gottes noch nicht so rein verwirklicht habe, ein Beispiel zu geben.<sup>33</sup> Man mag sich fragen, ob unmittelbare und verschlungene Konsequenzen dieses Denkens in mehr oder weniger säkularisierter Form der Macht und Ohnmacht amerikanischer Politik heute zugrunde liegen.

*Ulrich Gäbler, Zürich*

<sup>32</sup> Ebd. S. 353–358.

<sup>33</sup> Zu dieser Vorstellung von der religiösen Sendung Nordamerikas siehe C. C. Goen, ebd. S. 71 f. mit weiteren Literaturhinweisen.